

Queerulant_in

Queere Politiken und Praxen
Jahrgang 1, Ausgabe 1 - April 2012



*** Queere Ringvorlesung: Neues Semester im neuen Raum ***
Genitalverstümmelnde Operationen an Kindern in Gießen u. Marburg
*** Uni-Wahlen an der JLU Gießen: Burschenschaften stark. ***
Schwulsein im "toleranten" Gießen? *** Queere Pornographie
*** und einiges mehr ***

Editorial	(1)
Aktuelles kurz berichtet:	(2-3)
- CSD 2012 in Mittelhessen	
- Genitalverstümmelnde Maßnahmen am UKGM,	
- Vollversammlungen autonomer Referate in Gießen	
- Proteste gegen Zwangspsychiatisierung von "Alex"	
Queere Ringvorlesung	(4-5)
Queere Ringvorlesung Gießen im Sommersemester 2012	
Hochschulwahlen an der JLU Gießen:	(6-8)
Niedrige Wahlbeteiligung und neue konservative Liste punktet. von Soraya Schnee.	
Tolerantes Deutschland - Vielfältiges Gießen?	(9)
Wie fühlt sich Schwulsein in Gießen an, wenn man bereits in Montreal gelebt hat? von Daniel.	
Das falsche Geschlecht im Spiegel	(10-11)
Erste Trans*-Tagung in Gießen großer Erfolg von P.	
Da haben wir mit dem Wissen der Eltern in einem Bett geschlafen und Moustaki gehört.	(12-15)
Interview mit Lothar Albrecht (ehem. Mitglied der Gießener Gruppe H) von M. Otterbein.	
Queere Pornographie	(16-17)
Pornographie ist in emanzipatorischen Kreisen umstritten. Doch es gibt auch andere Pornographie, als die "konventionelle": Queere Pornographie von Paradée Coccinelle.	
Archive	(18-19)
Vorstellung des Infoladen-Archivs, sowie des Archivs des Autonomen Schwulen-Trans*-Queer-Referats im AStA der JLU Gießen von Lena Roth und Mara Schäfer	
Queere Arbeitskreise	(20)
Lust in queere oder schwul/lesbische Projekte einzusteigen? Gerne!	
Impressum	(20)

Hurra, Queerulant_in ist da!

Die erste Ausgabe von der_dem *Queerulant_in* erscheint im April 2012 mit verschiedenen Artikeln und Texten, die sich um Themen drehen, die oft im Schatten der Heteronormativität stattfinden.

Wir thematisieren nicht nur schwule und lesbische Themen, wie es oft bei vermeintlich queeren Zeitschriften der Fall ist. Im Mittelpunkt stehen auch Themen, wie der Protest gegen die Körperverletzungen an Intersex-Personen (auch wenn wir es nur kurz ansprechen), die sowohl in Gießen, als auch in Marburg täglich im Universitätsklinikum Gießen und Marburg stattfinden. Gemeint damit sind sogenannte "geschlechtszuweisende Maßnahmen" an Kindern, deren gelesenes Geschlecht nicht eindeutig ist. Eine Praktik, die für die Betroffenen meist traumatisch und folgenreich ist. Im April finden mehrere Protestveranstaltungen in Mittelhessen statt.

Weiter nehmen wir auch (hochschul-)politische Entwicklungen an der Universität Gießen unter die Lupe, informieren über aktuelle Veranstaltungen und gendern[1] fast durchgängig. Wie der Titel dieses famosen Magazins vermuten lässt, gendern wir meist mit dem Gender_Gap ("*" oder "_" [2]), welches die Vielfalt der Geschlechter aufzeigt und so dafür sorgen soll, dass sich Personen, die sich einem bestimmten Geschlecht zugeordnet fühlen, ebenso inkludiert werden sollen, wie Personen, deren Identitätskategorie jenseits von Frau und Mann zu finden sind.

Der_Die *Queerulant_in* wird an manchen Stellen zusätzliche Hintergrundinformationen geben, wenn diese eventuell nötig sind.

Wer in der Zukunft Interesse daran hat, die *Queerulant_in* mitzugestalten, ist herzlich willkommen und kann sich gerne bei uns melden[3].

Nun wünschen wir euch viel Spaß beim Lesen.



[1] Wir benutzen nicht, wie in vielen anderen Publikationen leider üblich, das generische Maskulinum, was Personen, die sich nicht oder nicht nur als Mann definieren, kategorisch ausschließt.

[2] Herrmann, Steffen K (2003): Performing the Gap - Queere Gestalten und geschlechtliche Aneignung: www.arranca.org/ausgabe/28/performing-the-gap

[3] Meldet euch einfach unter queerulant_in@schwulenreferat-gi.de

Aktuelles kurz berichtet

Queerdenken! Bunt leben!

Unter diesem Motto findet der CSD in Mittelhessen 2012 in Gießen statt.

Der CSD-Mittelhessen, welcher von der Gießener Aids-Hilfe 2011 gedanklich wieder ins Leben gerufen wurde, findet 2012 erstmalig wieder in Gießen statt. Die darauffolgenden CSDs sollen an unterschiedlichen Orten in Mittelhessen stattfinden.

In den 1990er Jahren fanden mehrere CSDs in Mittelhessen statt: In Gießen, Marburg und Fulda, sowie in Siegen und Kassel gab es CSDs. In Siegen und Kassel finden weiterhin regelmäßig CSDs statt, jedoch sind die "wirklich" mittelhessischen CSDs eingeschlafen. Dagegen stellt sich die mittelhessische Initiative que(e)r. Es soll ein Straßenfest stattfinden und eine politische Demonstration. Termin ist der 01.09.2012, in der Endphase der CSD-Saison.

Unterschiedlichste Gruppen und Einzelpersonen aus Mittelhessen sind an der Organisation beteiligt, jedoch werden gerne weiterhin Personen miteingebunden, die Interesse an der Mitorganisation haben. Die verschiedenen Arbeitsgruppen der CSD-Vorbereitung treffen sich regelmäßig in der Aids-Hilfe Gießen, die 2012 übrigens 25 jähriges Jubiläum feiert.

Kontakt erhaltet ihr unter info@csd-mittelhessen.de

Genitalverstümmelnde Maßnahmen am UKGM

In Gießen formiert sich Protest gegen Praktiken des Universitätsklinikums Gießen-Marburg.

In der Klinik werden nämlich Kinder, bei denen das biologische Geschlecht bei der Geburt nicht eindeutig feststellbar ist, sogenannten "geschlechtszuweisenden Operationen" unterzogen, welche meist kosmetischer Natur sind. In Deutschland ist dies leider kein Einzelfall. Erwachsene Betroffene kritisieren diese Operationen seit Langem als schädlich und als "westliche Genitalverstümmelung". Eine Kritik, die in den letzten Jahren etwa von Terre des Femmes und der Deutschen Sektion von Amnesty International aufgegriffen wurde. Auch der Deutsche Ethikrat, der am 23.02.2012 eine Stellungnahme namens "Intersexualität" veröffentlicht hat, spricht sich gegen irreversible geschlechtszuweisende Operationen aus.

In Gießen werden beispielsweise kosmetische Operationen, wie "Hypsopadiekorrekturen", "Klitoris- und Vaginalplastiken", "chirurgische Hodenverlagerungen" und dergleichen mehr durchgeführt.

Im April werden gegen diese menschenverachtenden Praktiken Aktionen und Infoveranstaltungen in Gießen und Marburg stattfinden.

Zeitnahe Informationen erhaltet ihr auf www.schwulenreferat-gi.de und www.zwischengeschlecht.org

Termine:

- 15.04.2012 - Friedlicher Protest vor der Uniklinik Marburg
- 16.04.2012- Behandlung einer Senatsanfrage im Marburger Senat (Öffentliche)
- 22.04.2012 Friedlicher Protest vor der Uniklinik Gießen
- 23.04.2012 Infoveranstaltung in Marburg
- 24.04.2012 Infoveranstaltung in Gießen
- 25.04.2012 - Behandlung einer Senatsanfrage in Gießen (Öffentlich)



Bild: Die Menschenrechtsgruppe Zwischengeschlecht.org bei einer Aktion am 08.03.2012 in Heidelberg.

Vollversammlungen der autonomen Referate

Wie in den vergangenen Jahren in Gießen üblich finden am Anfang des Sommersemesters Wahlen der Autonomen Referate statt.

Das Autonome Schwulen-Trans*-Queer-Referat im AStA der JLU Gießen sucht Verstärkung für das Amt de_r/s Referent_in. Die Vollversammlung des Referats findet am 27.04.2012, um 14 Uhr, im Gartenhaus statt.

Auch das Autonome Referat für Studierende mit Behinderung und chronische Erkrankungen sucht Verstärkung, da die amtierende Referentin nicht mehr zur Wahl antreten wird. Ein Termin stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Die Vollversammlung des queer-feministischen Frauenreferats findet am 09.05.2012 statt. Auch im Gartenhaus beginnt diese Vollversammlung um 16 Uhr.

Mehr Informationen zu den Veranstaltungen und den einzelnen Referaten:

www.schwulenreferat-gi.de

[www.uni-giessen.de/
Frauenreferat](http://www.uni-giessen.de/Frauenreferat)

www.aber-giessen.de

Berliner Jugendamt will 12 jähriges Transmädchen in die Psychiatrie schicken - Proteste gegen Berliner Jugendamt und die Diagnose "Geschlechtsidentitätsstörung"



Die 12jährige "Alex" (Name abweichend um das Mädchen zu schützen) lebt im Gegensatz zu dem bei ihrer Geburt zugewiesenen Geschlecht, als Mädchen.

Durch einen Sorgerechtsstreit zwischen dem Vater des Mädchens, welcher nicht mit der Identität seines Kindes "einverstanden" ist, und Ansichten des Leiters des Instituts für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin der Charité Berlin, Klaus Beier, fordert nun das Jugendamt die Zwangspsychiatrie von Alex.

Am 26.03.2012 protestierten mehrere Gruppen, die sich unter dem "Aktionsbündnis ALEX" formierten, gegen die Pathologisierung und Psychiatriierung von Kindern und jugendlichen Trans*-Personen. Eine Kundgebung fand vor der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft in Berlin-Mitte statt.

Hier forderte das Bündnis das Recht auf freie Persönlichkeits-

entfaltung für Alex und andere Trans*-Personen, selbstbestimmte medizinische Versorgung, jedoch auch die Streichung der Diagnose "Geschlechtsidentitätsstörung" aus dem Krankheitskatalogen ICD 10 und DSM 4.

Insbesondere, da 2013 neue Krankheitskataloge verabschiedet werden sollen, die das Selbstbestimmungsrecht von Trans*-Personen noch weiter beschränken können wird, ist der Kampf für die Streichung der Diagnose "Geschlechtsidentitätsstörung" ein wichtiges Ziel für die Gleichbehandlung von Trans*-Personen.

Queere Ringvorlesung Gießen im Sommersemester 2012

Die erste queere Ringvorlesung, die in Gießen im Wintersemester 2011/12 vom autonomen Schwulen-Trans-Queer-Referat [1] und dem autonomen queer-feministischen Frauenreferat [2] im AStA der JLU Gießen initiiert wurde, wird im Sommersemester 2012 fortgeführt werden. Wie im Wintersemester wird es sieben Vorträge geben, die sich interdisziplinär mit sexueller Identität, sozialem und biologischen Geschlecht und Rassismus auseinandersetzen.*



(Sexuelle) Identität, Geschlecht, Boys' Love Manga und lesbische Männer. Queere Ästhetik und Gewalt in homosexuellen Beziehung, Rassismus und queeres Kino: Die Queere Ringvorlesung hat im Sommersemester 2012 wieder einige hochinteressante Vorträge zu bieten.

Wichtig für die Interessierten ist jedoch, dass sich der Raum ändert: Die Vortragsreihe im Sommersemester 2012 nicht mehr im Margarete-Bieber-Saal statt. Ausschlaggebend war die Tatsache, dass der Saal nicht rollstuhlgerecht ist. Die Vortragsreihe zieht nun in die alte Universitätsbibliothek um. Hier werden die Vorträge montags, jeweils um 19 Uhr im Alten Hörsaal AUB1 stattfinden (Bismarckstraße 37).



Im Wintersemester wurde die queere Ringvorlesung von Studierenden und anderen Universitätsangehörigen, wie auch von nicht-Universitätsangehörigen sehr gut frequentiert. Unverändert bieten Gebärdensprachdolmetscher_innen Dolmetschung in deutsche Gebärdensprache an. Dies soll vor allem Gehörlosen und Hörgeschädigten einen barrierefreien Zugang zu kulturellen Veranstaltungen, wie der queeren Ringvorlesung ermöglichen.

Veröffentlichung der gefilmten Mitschnitte wird folgen.

Da es bislang aus technischen Gründen nicht möglich war, die Vorträge im Internet zu veröffentlichen, soll dies nachgeholt werden. Deshalb schon lohnt sich ein regelmäßiger Besuch der Webseite www.queere-ringvorlesung.de. Es werden zwei Vorträge mit Untertitelung und drei Vorträge, bei der Gebärdensprachdolmetschung eingeblendet wird, veröffentlicht. Weiterhin wird es einen Audio-Mitschnitt geben.

Seminar wurde nicht befriedigend genutzt.

Leider wurde das offene Seminar zur Vorlesung nicht auslastend frequentiert: Im Wintersemester trafen sich vor allem Studierende alternierend zur Ringvorlesung um die Inhalte und Themen der Vorträge vorzubereiten. Auch dieses Seminar wird im Sommersemester wieder stattfinden und kann von Studierenden, wie auch nicht-Studierenden besucht werden. Student_innen, die jedoch AFK-Punkte benötigen, erhalten nach Abschluss des Seminars 3 Credit-Points. Begleitet wird die Ringvorlesung weiterhin von Dr. Franz Schindler vom Institut für Slavistik.

Fortführung der queeren Ringvorlesung hängt von QSL-Z-Kommission ab.

Ob die queere Ringvorlesung nach dem Sommersemester fortgeführt werden kann wird die QSL-Kommission entscheiden, die dafür zuständig ist QSL-Mittel [3] (Mittel zur Verbesserung der Qualität der Stu-

Bild: **Nadine Lantzsch**, die am 21.11.2011 im Rahmen der Queeren Ringvorlesung über Formen des feministischen Widerstandes am Beispiel des Slutwalks sprach.

dienbedingungen und der Lehre) zu vergeben, von denen momentan die Ringvorlesung, als auch die studentischen Hilfskräfte bezahlt werden. Die Organisator_innen hoffen, dass eine Finanzierung weiter aus QSL-Mitteln möglich ist. Durch die Besucher_innen-Zahlen und die positiven Resonanzen halten diese es jedoch für wahrscheinlich, dass die Reihe fortgeführt wird.

Alle Vorträge finden um 19 Uhr im großen Hörsaal (Alte Universitätsbibliothek, Bismarckstraße 37) statt. Der Raum ist mit Rollstuhl zugänglich. Gebärdensprachdolmetscher_innen sind bei jedem Vortrag anwesend. Alle Vorträge sind öffentlich zugänglich. Es wird kein Eintritt erhoben.

Das Seminar zur Ringvorlesung findet in den Wochen zwischen den Vorträgen statt. Das erste Seminar findet am 16.04.2012 statt (19 Uhr). Auch das Seminar findet in der Alten Universitätsbibliothek statt, jedoch in Seminarraum 2 (Bismarckstraße 37).

Mehr und immer aktuelle Informationen findet ihr unter www.queere-ringvorlesung.de

Falls du selbst aktiv im AK Queere Ringvorlesung werden möchtest, schreib eine E-Mail an kontakt@queere-ringvorlesung.de oder sprich uns einfach bei den Vorträgen an! Auf der Webseite zur Vortragsreihe informieren wir regelmäßig über die Arbeitskreis-Treffen.

Bild: Die Gebärdensprachdolmetscher_innen **Stefan Richter** und **Karina Orlowski** während eines Vortrags der Queeren Ringvorlesung.



Die queere Ringvorlesung im Sommersemester 2012

Mit AFK-Seminar!

23.04. Dr. Maria do Mar Castro Varela:
Postkolonialismus und sexuelle Identität

07.05. Dr. Constance Ohms:
Das Fremde in mir - Gewalt in homosexuellen Beziehungen

21.05. Dagmar Fink: Miss_Verständnisse im Kino:
Queere Weiblichkeiten zwischen Maskerade, Camp und Parodie

04.06. Uli Meyer: Girlfags & Guydykes - Schwule Frauen und Lesbische Männer
zwischen Aprilscherz, Fetisch und queerer Identität

18.06. Jan Völker: Fujoshi.
Das queere Potential von Boys' Love Manga und ihrer Leser_innen

02.07. Dr. Antke Engel: Das Bild als Queereur
Queere ästhetische Strategien im Kontext multipler Machtverhältnisse

16.07. Evelyn Kleinert:
Die Bedeutung des Geschlechts für die Medizin

19:00 Uhr - AUB 1 - Alte UB, Bismarckstr. 37 - Gießen

Ein begleitendes AFK-Seminar findet vierzehntägig im Wechsel mit der Vortragsreihe statt: erster Termin 16.04. AUB Raum 02

 Der Vortragssaal ist rollstuhlgeeignet.

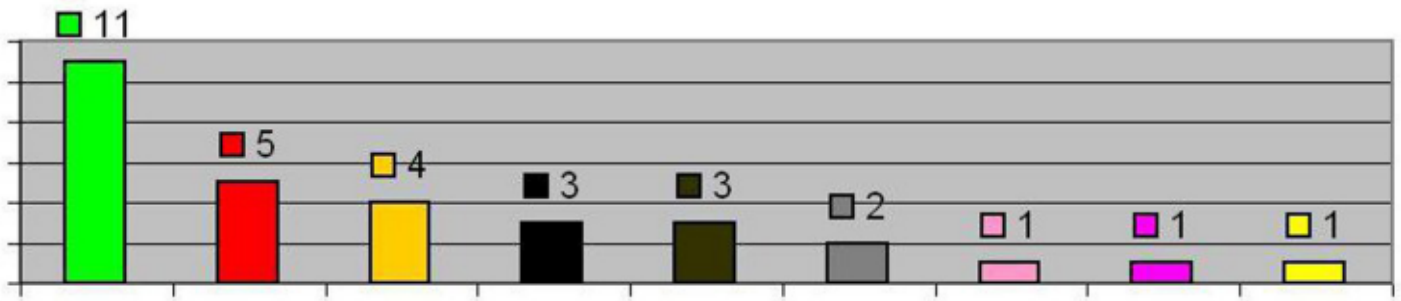
 Gebärdensprachdolmetscher_innen werden gestellt.

ASTA der JLU
Autonomen
queer-feministische
Frauenreferat


www.schwulenreferat-gi.de
www.queere-ringvorlesung.de

Weitere Informationen und Vortragsmitschnitte: kontakt@queere-ringvorlesung.de // www.queere-ringvorlesung.de

-
- (1) <http://www.schwulenreferat-gi.de>
 - (2) <http://www.uni-giessen.de/Frauenreferat/>
 - (3) <http://www.uni-giessen.de/cms/org/admin/stab/a2/dl/foerder/mittel>



Hochschulwahlen an der JLU Gießen: Niedrige Wahlbeteiligung und neue konservative Liste punktet.

Vom 18.-24. Januar fanden 2012 u.a. die Wahlen zum Studierendenparlament statt. Die Wahlbeteiligung lag bei niedrigen 16,5 %. Zudem konnte eine gemeinsame Liste aus unterschiedlichen Burschenschaften und "Studentenverbindungen" (Frankonia, Alemannia, Germania, Unitas Maria Montessori) 3 Sitze im Studierendenparlament gewinnen.

Ein Artikel zum Wahlerfolg der Korporierten von Soraya Schnee.

Bei der vergangenen Wahl zum Studierendenparlament (StuPa) an der JLU Gießen sind zwei Listen angetreten die als Nachfolgelisten des CDU-nahen „Ring Christlich-Demokratischer Studenten“ (RCDS) bezeichnet werden können. Zum einen die „StudentenUnion“, die sich im Nachsatz mit „Projekt Bildung und Zukunft“ betitelt, sowie eine Liste die lediglich „Projekt Zukunft“ heißt. Beide haben ziemlich genau dasselbe Wahlprogramm, welches auf antilinker Polemik und der Forderung nach einem serviceorientierten AStA basiert. Beide Listen konnten Erfolge für sich verbuchen und sitzen im kommenden StuPa mit jeweils drei Sitzen. Wird der eine Sitz der FDP-nahen „Liberalen Hochschulgruppe“ (LHG) dazu gerechnet, kommen konservative und politisch rechte Hochschullisten also auf sieben Sitze im StuPa.[1]

Während die StudentenUnion personell eine sehr deutliche Nähe zum ehemaligen RCDS aufweist,

lässt sich diese Nähe bei „Projekt Zukunft“ vor allem an Marvin Lee-Gusen festmachen, seines Zeichens Mitglied in der Burschenschaft „Alemannia“, die früher im Dachverband der Deutschen Burschenschaft (DB) organisiert war, und ehemaliges RCDS-Mitglied.

Gehen wir die Liste weiter durch, so finden wir der Reihe nach den Kassenwart und Fuxmajor der, ebenfalls früher in der DB organisierten, Burschenschaft „Germania“ auf Listenplatz Eins, die Scriptorin der „Unitas Maria Montessori“[2] als zweitplatzierte sowie die Prima der selben Verbindung auf Platz sechs, sowie ein FDP-Mitglied das zugleich auch in der Burschenschaft Frankonia organisiert ist auf Platz Fünf. Die Frankonia, als einzige Gießener Verbindung in der Neuen Deutschen Burschenschaft (NDB) organisiert, war letztes Jahr für den alljährlich stattfindenden Burschentag der NDB zuständig, welcher somit auch in Gießen stattfand. Aus Protest gegen die-

sen Burschentag gründete sich vergangenes Jahr das „Bündnis gegen den Burschentag“ aus verschiedenen linken und universitären Gruppierungen, welches eine breite Kritik an den Burschenschaften formulierte.

Was stört aber eigentlich an all diesen Verbindungen, die ja offensichtlich teilweise auch Frauen in ihren Reihen dulden?

Halten wir zu Beginn fest, dass uns nicht nur die in den Verbindungen organisierten Neonazis stören. Trotzdem sind diese selbstverständlich ein Faktor der uns besonders nervt. Rechtsaußen Burschenschaften finden sich vor allem in der bereits erwähnten DB. Von den Gießener Burschenschaften ist als einzige die Dresdensia-Rugia (DR) noch in der DB verblieben, Frankonia, Alemannia und Germania sind alle bis spätestens 2009 aus der DB ausgetreten. Zuletzt machte die DB Schlagzeilen mit der Diskussion um die Aufnahme eine „Arierparagraphen“ in die

Sitz-Verteilung im 51. Studierendenparlament

Uni Grün: 11 Sitze (+2)
 Jusos: 5 Sitze (-1)
 Unsere Uni.: 4 Sitze (-2)
 Die StudentenUnion (RCDS): 3 Sitze (+1)
 Projekt Zukunft!: 3 Sitze (+3)
 Die Demokratie: 2 Sitze (+2)
 Demokratische Linke 1 Sitz (+/- 0)
 Linke.SDS: 1 Sitz (+/- 0)
 LHG: 1 Sitz (-1)



Verbandssatzung. Die Bonner Burschenschaft „Razceks“ musste ihren Antrag aufgrund des entstandenen öffentlichen Drucks noch vor Beginn des Burschentages der DB letztes Jahr in Eisenach (zeitgleich zu dem der NDB in Gießen) zurückziehen. Auch die Dresdensia-Rugia hat sich an Verbindungen ihrer Mitglieder zu offen neonazistischen Gruppen nie gestört und lässt Nazis gerne in ihrem Haus im Großen Steinweg vortragen.[3]

Andere Gießener Verbindungen ließen lange Distanz zur DR vermissen und waren mit dieser weiterhin in gemeinsamen Gremien organisiert. An einem gemeinsamen Bierchen mit einem nazistischen Bundesbruder stört sich unter Verbindungsstudenten vermutlich ohnehin niemand. Auch offiziell wurde die DR weiterhin von anderen Verbindungen zum gemeinsamen „Kneipen“[4] eingeladen.

Die Frankonia ist wie erwähnt zum Dachverband „Neue Deutsche Burschenschaft“ übergetreten. Die NDB wurde 1996 von ehemaligen DB-Verbindungen als liberale Alternative zu jener gegründet. Wie in der DB ist auch in der NDB Frauen die Mitgliedschaft in den, „Mitgliedsbünde“ genannten, verbandsassoziierten Verbindungen nicht möglich und wird per Satzung ausgeschlossen.

Zudem sind Burschenschaften streng hierarchisch aufgebaut. Die Laufbahn eines Verbindungsstudenten beginnt als sogenannter Fux, hier ist er dem Willen der Vollmitglieder der Burschenschaft, „Aktivitas“, ausgeliefert, sofern er ebenfalls in den Rang eines Vollmitgliedes erhoben werden möchte. Die Anwärter haben Rituale der Grenzüberwindungen zu bestehen, sei es auf Kommando zu trinken, oder, in traditionellen Verbindungen, zudem zu fechten[5].

Die Hierarchie wird beschlossen durch die „Alten Herren“ oder „Hohe Damen“, denn die Hierar-

chie eint schließlich alle Formen der Verbindungen, auch Frauen- oder gemischtgeschlechtliche Verbindungen. Diejenigen die ihr Studium als Mitglieder einer Verbindung abgeschlossen haben sind den Lebensbund eingegangen, sind also lebenslang Mitglied ihrer Verbindung. Das heißt sie finanzieren die Verbindung mit einem Teil ihres Einkommens, welches sie nun als Berufstätige erwirtschaften, und machen so beispielsweise die günstigen Mieten in den Verbindungshäusern möglich. Als Finanziere kommt ihnen dabei eine herausgehobene Position zu was das Leben in einer Verbindung und deren Ausrichtung anbelangt. Von Selbstbestimmtheit kann also in Verbindungen nicht die Rede sein.

Während Frauen beispielsweise von DB- und NDB-Verbindungen auf die traditionelle Rolle der Hausfrau und Mutter beschränkt werden, dienen sie durch ihre Mitgliedschaft in Verbindungen eben diesen Männern als Recht-

fertigung dafür, dass das Verbindungswesen ja gar nicht so reaktionär sei wie immer behauptet würde. Gemischte Verbindungen stellen, ebenso wie reine Frauen-Verbindungen, ein Feigenblatt dar, für das patriarchal geprägte Verbindungswesen, welches die gesellschaftlichen Verhältnisse tagtäglich neu reproduziert.

Durch die Mitgliedschaft in Verbindungen eröffnen sich vorrangig für junge Männer neue Karriereperspektiven, da sie von älteren „Bundesbrüdern“ im späteren Berufsleben protegiert werden. Somit gelingt es, den Einfluss der, im Geiste, eigenen Klientel zu sichern, also der immer gleichen akademischen Elite. Nicht nur die NPD hat Verbindungsstudenten in die Parlamente der Bundesrepublik geschickt, mit Winfried Kretschmann machten beispielsweise auch die Grünen einen Korporierten zum Ministerpräsidenten in Baden-Württemberg.

Mit Blick auf das Hochschulwahlergebnis wird "Uni Grün" nicht mit "Projekt Zukunft!" koalieren: Den AStA[6] wird aller Voraussicht nach "Uni Grün" und die "Jusos" stellen. "StudentenUnion" und "Projekt Zukunft!" werden in der Opposition sitzen.

Nächster Termin der öffentlichen Sitzung des Studierendenparlaments findet im April statt. Ein Termin wird bald bekannt gegeben. Momentan wird mit dem 26.04.2012 gemunkelt.[7]

„Die Geschichte der Studentenverbindungen ist eine Geschichte der Ausgrenzung und Unterdrückung. Seit ihren Anfängen sind biologische Vorstellungen für die Korporationen konstitutiv. Das bipolare Geschlechtermodell wurde von ihnen zum Ideal des Männerbundes weiterentwickelt und radikalisiert. Ihren Einfluss nutzten die Verbindungen konsequent zur Sicherung männlicher Vorherrschaft. Ihr Agieren richtet(e) sich primär gegen Frauen, die von politischer Mitbestimmung und öffentlichem Leben ausgeschlossen bleiben und sich den ihnen zugewiesenen Aufgaben widmen soll(t)en. Vom Kampf gegen „Unmännlichkeit“ sind aber auch andere betroffen – so haben z.B. Transgender und Schwule in der von den Verbindern propagierten „natürlichen Ordnung“ keinen Platz. Dem Hinweis der Studentenverbindungen auf ihre Tradition ist durchaus zuzustimmen – Sexismus kennzeichnet sie in der Tat seit ihrer Entstehung.“[8]

[1] Vgl. Wahlergebnisse auf der Homepage des Wahlausschusses der Verfassten Studierendenschaft unter <http://www.inst.uni-giessen.de/studi-wahlen>.

[2] „Verband der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine“. Seit Ende der 1960er/Anfang der 1970er werden Studentinnen in die „Mitgliedsbünde“ aufgenommen.

[3] Zuletzt war 2011 eine Vortragsveranstaltung mit Arne Schimmer im DR-Haus organisiert. Schimmer ist Alter Herr (Verbindungsmitglied mit abgeschlossenem Studium) der Verbindung und, wie viele andere Alte Herren, in der NPD. Er sitzt für die NPD im sächsischen Landtag.

[4] Verbindungsstudentisches Biertrinken.

[5] Die „Studentische Mensur“ stellt eine besondere Art des Fechtens dar, bei der auf Verletzungen (ein sogenannter Schmiss zierte das Gesicht jedes Verbindungsstudenten) abgezielt wurde. Viele Burschenschaften haben die Pflichtmensur abgeschafft und auch der „Schmiss“ wird seltener.

[6] Allgemeiner Studierendenausschuss

[7] Normalerweise auf <http://www.uni-giessen.de/cms/org/ssv/stupa> ... Es lohnt sich jedoch auch ein regelmäßiger Blick auf einen der Blogs der Hochschullisten.

[8] Basisdemokratisches Bündnis. fragend schreiten wir voran <http://www.bb-goettingen.de/1016>

Tolerantes Deutschland - Vielfältiges Gießen?

Daniel hat mehrere Jahre in Gießen gelebt, bevor er nach Kanada ging. Als er wieder zurückkam, realisierte er den Kontrast zwischen Deutschland und Kanada, aber auch im Bezug auf die Kleinstadt, die Gießen ist.

Ein Bericht von Daniel.

Im heutigen Trend hört man, dass „Schwulsein“ doch gar kein „Problem“ mehr ist. Es gibt keine Notwendigkeit, wenn man in Gießen zwischen Studierenden, Rentner_innen und Universitätsangestellten lebt, sich als Schwul zu outen. Man kann ja „ganz gemischt“ weggehen und einfach mit seinen Freunden und Freundinnen Spaß haben. Die „Schwule Identität“ ist also gerade bei der jungen Generation voll akzeptiert und es besteht keine Notwendigkeit mehr sich für die Rechte von Schwulen und Lesben einzusetzen, Farbe zu bekennen und „Schwul weg zu gehen“. Warum auch - man geht zusammen mit allen weg; - alles gut in der Studierendenstadt Gießen.

Nach mehrjährigem Aufenthalt in Montréal, der größten Stadt in der Provinz Quebec, Kanada und Rückkehr in das „schöne Gießen“ hat sich das Bild und Gefühl vom „Schwulsein“ verändert. Warum? Quebec ist ja die französische Enklave in Nord Amerika. Daran wird es liegen. Montréal galt lange als das Mekka für Schwule und Lesben in Nord-Amerika. Sicher, es gibt dort eine der größten LGBT ("lesbian, gay, bisexual, and transgender") Partyveranstaltungen wie dem „Black and Blue Festival“ oder den „Bal en Blanc“. Auch Filme wie C.R.A.Z.Y wurden in Quebec gedreht. Montréal ist sicherlich etwas „besonderes“ und neben anderen Großstädten wie Toronto sieht die Situation in

den ländlichen Gegenden etwas anders aus und man darf sich auch fragen ob unzählige Festivals, Gay-Stripclubs, Travestishows, Karabets und eine Vielzahl an LGBT-Sport- und Freizeitvereinen für ein Schwules Leben von essentieller Bedeutung sind. Übrigens: Kanada, das Land von Immigranten_innen und neuen Möglichkeiten - das Gesundheitssystem ist wie bekannt tatsächlich viel besser als in den USA - aber beschissen im Vergleich zu dem in Deutschland.

Zurück in Gießen: Plötzlich fällt auf, dass es in dem doch so aufgeschlossenen Gießen, was eine ernstzunehmende „Gay and Friends“ Partyscene „hat“te, gar nicht üblich ist, dass man schwule oder lesbische Pärchen händchenhaltend durch die Stadt laufen sieht. Auch ist es nicht üblich, dass sich Schwule oder Lesben in einer Kneipe, wie doch unter verliebten üblich, sich in der „Öffentlichkeit“ Zärtlichkeit zu einander zeigen. Das beklemmende Rückkehrer-Gefühl der „Eingeschränktheit“ in den ach so bekannten Konventio-

nen, die man doch gar nicht sehen kann, macht sich breit. Dabei wird man doch gar nicht eingeschränkt oder? Doch plötzlich ist alles klar; „natürlich“ hat die junge Generation kein „Problem“ mit Schwulsein aber Tatsache ist; es ist aber auch nicht egal - sollte es das sein? In Montréal hatte niemand einem Schwulen Pärchen hinterhergeschaut, wenn es Händchen hielt. Warum? - Es war einfach egal; es spielte keine Rolle, wer sich da die Händchen hielt und Schwulendiscos waren von „Hetten“ einfach beliebt, weil man dort feiern konnte. Auch Schwule oder lesbische Pärchen zeigten sich ungezwungen auf eben den sogenannten „Hettenparties“ und das in einem Land, in dem zudem selbstbewusste Frauen wissen was sie wollen.

In der Kleinstadt Gießen ist also noch einige zu tun. Denn ohne ein öffentliches Ausreten kann schlecht Akzeptanz gefordert werden, wenn die Mehrheit denkt: "So welche haben wir bei uns doch gar nicht."

Anzeige



Das falsche Geschlecht im Spiegel

Erste Trans*-Tagung in Gießen großer Erfolg

Gießen ist vom 17.-19.02.2012 Treffpunkt für Trans*-Personen, Angehörige und Interessierte aus ganz Deutschland gewesen, die eine gemeinsame Empfindung teilen: Sie identifizieren sich nicht mit dem bei ihrer Geburt zugewiesenen Geschlecht. Bei der ersten Trans*-Tagung in Gießen haben viele Transmänner, Transfrauen und Transgender über ihre Erfahrungen ausgetauscht.

„Ich hab jahrelang verdrängt, was mein Problem ist“, erzählt Max. „Dass ich mich als Mann fühle, aber mir im Spiegel eine Frau entgegen geschaut hat.“ Der 31-Jährige hat vor zwei Jahren mit der Einnahme von Testosteron begonnen. Von seiner Vergangenheit in einem weiblich gelesenen Körper sieht man ihm nichts mehr an. Trotzdem ist ihm der Austausch mit anderen Transmenschen, also transsexuellen Männern, Frauen und anderen Trans*-Personen, wichtig: „Mit der Hormonbehandlung ist ja nicht einfach plötzlich alles gut.“

M. Otterbein vom Autonomen Schwulen-Trans*-Queer-Referat der Justus-Liebig Universität Gießen hat durch seine Arbeit viel mit Transmenschen zu tun. Sie hat die Trans*-Tagung ins Leben gerufen. „Die Idee ist im Gespräch mit ein paar Freund_innen aufgekommen. Sie haben sich eine größere Veranstaltung in der Region gewünscht. Bisher gab es nur Tagungen in Berlin und München, an denen viele wegen der weiten Anreise und den damit verbundenen Kosten nicht teilnehmen konnten.“ Ein Orga-Team formierte sich um das Referat, beantragte im Studierendenparlament finanzielle Unterstützung für die Organisation der ersten Trans*-Tagung in Hessen. Mit Erfolg.

Ein halbes Jahr später sitzt das

Organisationsteam im gemeinnützigen Café Amelie an der Anmeldung und verteilt Tagungsbändchen. „Jede Person, die teilnehmen will, kann das tun. Wer den Teilnahmebeitrag von sieben Euro pro Tag nicht aufbringen kann, den unterstützen wir aus unserem Solifonds“, darauf ist das Organisationsteam stolz. Dank der finanziellen Förderung durch die Universität können sie zudem ein inklusives Mittag- und Abendessen anbieten und haben einigen Teilnehmenden eine kostenlose Schlafmöglichkeit organisiert. Die Tagung scheint eine Lücke zu füllen: „Nicht nur aus der Region sind Menschen gekommen, auch aus Trier, Leipzig, Berlin, Wien und München.“

Doch nicht nur der Anfahrtsweg zur Tagung ist unterschiedlich, auch die Vielfalt der Lebenssituationen ist groß. Manche haben erst vor kurzem gemerkt, dass sie sich eher mit dem anderen Geschlecht identifizieren, manche warten auf die Freigabe der Hormone, andere wollen keine Hormone nehmen und manche haben bereits alle von ihnen gewünschten Operationen hinter sich. Die angebotenen Workshops, das Kernstück der Tagung, spiegeln diese Vielfalt wider. Insgesamt werden 32 Workshops angeboten, die Titel tragen wie „Rechtliche Anerkennung des Geschlechtswechsels“, „Trans in



den 5 Weltreligionen“ oder „Zweisamkeit und Trans*“. Sie finden zum Teil zeitgleich im DGB-Dachsaal, in der Aids-Hilfe und im Veranstaltungszentrum Jokus statt.

Die Mehrheit der Teilnehmenden ist jünger als 30 Jahre. „Die Zahl derjenigen steigt, die sich schon vor ihrem 20. Geburtstag Fragen nach ihrer Geschlechtsidentität stellen“, hat Kai beobachtet. Der 26-Jährige leitet regelmäßige Workshops auf Trans*-Tagungen, an diesem Wochenende zur sexuellen Orientierung sowie zur Partnerschaft bei Trans*-Personen. „Die Zahl der Transsexuellen ist sicher nicht gestiegen, aber unsere Aufklärung besser geworden. Die Möglichkeit von Transsexualität und Geschlechtsangleichung ist bekannter als noch vor ein paar Jahren.“

Nik gehört mit seinen 29-Jahren zu den älteren. Er ist zum ersten Mal bei einer Trans*-Tagung und einer der vielen Transmänner, die gekommen sind. In einem Workshop macht er seinem Frust

Luft: „Ich nehme schon ein Jahr Hormone, werde aber immer noch von allen als Frau wahrgenommen, aber ich korrigiere sie auch nicht.“ Ratloses Schweigen. Wie schnell die Hormone wirken, ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich und nicht beeinflussbar. Nach einer kurzen Pause fügt Nik grinsend hinzu: „In ein, zwei Jahren wird für alle klar sein, dass ich ein Kerl bin.“

Ob er sich operieren lassen will, weiß er noch nicht. Seine Brüste stören ihn nicht allzu sehr, Sex sei kein Problem.

Doch mit dieser Sicht ist Nik eher die Ausnahme. Die meisten Transsexuellen streben operative Maßnahmen an. Ein operierender Arzt aus Frankfurt

referiert über Frau-zu-Mann-Operationen, in denen der Penis konstruiert wird. Nach dem Vortrag fühlt sich Mark, der in der Nähe von Frankfurt lebt, bestätigt: „Mir reicht die Mastektomie“, sagt der 28-Jährige mit dem schütterten Haar. Die Entfernung der Brüste ist für die meisten Transmänner die wichtigste Operation. „Die OP-Ergebnisse der Penoid-OPs gefallen mir nicht so gut, als dass ich meinem Körper dafür drei, vier mehrstündige Operationen zumuten möchte.“ Seine Transsexualität spielt nach fünf Jahren Hormoneinnahme in seinem Alltag schon lange keine große Rolle mehr. „Aber ich komme immer wieder gerne zu den Tagungen, um einige Leute wieder zu sehen.“

Nach drei Tagen voller Workshops

und Vorträge, nach Kinoabend und Party zieht Das Orga-Team ein positives Fazit des Wochenendes: „Das Feedback der Teilnehmer_innen ist durchweg positiv. Wir planen die Trans*-Tagung im nächsten Jahr wieder anzubieten, wenn es finanziell möglich ist.“ Transmenschen, die solange nicht warten wollen, können im Sommer nach München und im Herbst nach Berlin zu Trans*-Tagungen fahren – Mark will auch wieder dabei sein. Er hat am Wochenende ein paar neue Kontakte geknüpft und sich für die nächste Tagung verabredet.

P.

Anzeige



Da haben wir mit dem Wissen der Eltern in einem Bett geschlafen und Moustaki gehört.

Die Gruppe H war eine emanzipatorische Gruppe aus Gießen, die sich für die Entkriminalisierung von Homosexualität und für die Gleichbehandlung von Lesben und Schwulen einsetzte. Die Gießener Gruppe wurde 1971 gegründet. Interview mit Lothar Albrecht, einer der ersten Personen, die für die Gruppe H in der Öffentlichkeit standen. Lothar Albrecht war Anfang der 1970er Jahre AStA-Vorsitzender und in der Gruppe H aktiv.

*Auszug aus einem Gespräch über Coming-Out, Moral, Unsexyness und immer noch existierenden Benachteiligungen von LGB(T*IQ).*

M. Otterbein (MO): Es freut mich, dass wir uns für das Gespräch treffen konnten. Was mich zu erst interessiert: Wie hast du dein schwules Coming-Out erlebt und wie kamst du zur Gruppe H?

Lothar Albrecht (LA): Irgendwie war damals Coming-Out ein längerer Prozess für den normalen Jüngling. Er wusste zwar was er will, aber es gab ja keine Rollenbilder, ausser vielleicht „Tod in Venedig“ oder „James Baldwin“.

Ich war halb froh in England, habe dort Tod in Venedig gesehen, alleine, und habe mir dann das erste schwule Heftchen gekauft. Das war damals so etwas wie die Him. Da haben junge Herren die Hose runtergelassen und das wars. Das hat jedoch gereicht zur Fantasie. Und dann habe ich, ich war damals zwanzig, einen jungen Mann kennengelernt. In Loch Inverness. Also das Precoming-Out war in Loch Inverness. Da haben wir mit dem Wissen der Eltern in einem Bett geschlafen und Moustaki gehört. Naja, ich bin dann jedenfalls nach Gießen zurück und war scheidungsglücklich und habe Rotz und Wasser geheult, dass ich im scheiß Gießen sitze: „was mache ich mit meinem Leben?“ In der Zeit bin ich gerade umgezogen in das Studentenheim am Eichendorffring. Dort stieß ich dann auf die Gruppe H, denn im Studentenheim lernte ich jemanden kennen, der sich dort engagierte und der dann auch mein erster Freund wurde. Die hatten sich erst zwei Wochen vorher gegründet. Und das war eine ganz kleine Gruppe - Vielleicht 6 Schwule, 6 Lesben. Wir waren alle natürlich schwer politisch aktiv. Und als Höhepunkt ersinne ich mich vor allem eines Kiss-ins im Seltersweg.

MO: 1972?

LA: 71/71, so in dem Dreh. Dieses Kiss-In führte dann zu größeren Menschaufläufen. Leute haben uns beschimpft, Leute fanden das gut. Wie man die Menschen aufwecken kann, mit demonstrativem Knutschen. Und sonst war die Gruppe H auch eine politische Gruppe. Mein erster Freund war in der linken

Sozialdemokratie. Ich war linksliberal. Bei den Linksliberalen wars kein Problem mit dem Coming-Out und dem Schwulsein. Aber bei den Sozialisten war es ein Problem. Sie haben lange diskutiert, ob sie ihn rauschmeißen müssen - nicht die Frauen natürlich, sondern die blöden Heteros.

Und dann war eigentlich das komische: Ich war in Unikremien aktiv und die Universität, der Universitätskör-

Werbung für die Gruppe H in einer alten AStA-Zeitung aus den 70ern.

gruppe H

Seit Ende der sechziger Jahre haben sich in fast allen größeren Städten in der BRD Schwulengruppen gebildet. Die Gießener Gruppe ist 1972 entstanden und hat sich seitdem in ihrem Selbstverständnis gewandelt. Wir sehen in der Gruppe eine Möglichkeit die Vereinzelung und individuelle Isolierung anzugehen, in die wir hineingedrängt sind in einer Gesellschaft, in der die Mehrheit einen perversen Begriff von Sexualität zur Norm erhebt und glaubt beurteilen zu können, was im Bereich menschlicher Sexualität "natürlich" und "normal" ist; in der Homosexualität ein Tabu ist und Schwule unterdrückt werden. Wir versuchen in der Gruppe die individuellen Erfahrungen einzubringen, die wir als Schwule machen, und uns gemeinsam mit unseren Problemen auseinanderzusetzen. Das bedeutet für uns auch die Auseinandersetzung mit unserem eigenen Verhältnis zu unserem Schwulsein, durch das unser Verhalten gegenüber anderen Schwulen und gegenüber Heteros geprägt ist. Wir wollen lernen unser Schwulsein zu akzeptieren. Und wir wollen die Gesellschaft nicht so lassen, wie sie ist: Wenn wir nicht selbst damit beginnen, den Kampf gegen unsere Diskriminierung aufzunehmen, wird sich auch nie was ändern! Also: Schwul ist schön! Hei, Du! -und noch was: Schwul? -dann komm mal vorbei!

donnerstags 20.30 uhr in der eug

SCHWUL? wir auch!

SCHWULENGROUPE (GRUPPE H)
GIESSEN POSTFACH 5501



him war das dritte in der Bundesrepublik Deutschland gegründete Schwulenmagazin. Es existierte von 1970 bis 1981 und erschien 6 Mal im Jahr.

In der Ausgabe 1/75 findet sich ein **Städtereport über Gießen**. Lothar Albrecht wird mehrmals für die Gruppe H zitiert. Beispielsweise als erwähnt wird, dass der damalige Polizeidirektor Transparente und Plakate mit "werbendem Charakter" (für homosexuelle Lebensweisen) verbat, da auf diesen das Wort "schwul" zu lesen war.

Weiterhin heißt es: "Vielleicht läßt es sich hier leben, vielleicht ist man in dieser Stadt (...) ein klein bisschen freier als anderswo. Aber sicher wird man es irgendwann, nach ein paar Jahren, lustlos, falsch und beschissen finden, hier zu wohnen. (Der Artikel befindet sich unter anderem im Archiv des Schwulen-Trans*-Queer-Referats im AStA der JLU Gießen).



per, stinkelangweilie, konservative Professoren, waren eigentlich liberal. Wenn ich mir überlege, dass ich offen schwul war. Und ich hatte ja nie Angst. Keine Lebensangst als Schwuler, auch nicht in der Zeit.

Und dann begann im AStA programmatisch die Organisation von Coming-Out für die Leute. Also was bei mir ja noch relativ lange gedauert hat, also bis 21, und vielleicht noch länger gedauert hätte, war eigentlich das wichtigste zu zeigen, dass wir da sind. Als AStA-Vorsitzender, der ich war, musste ich dann Präsenz zeigen. Das war eigentlich eine blöde Rolle, weil man natürlich oft von jungen Herren, die im Coming-Out waren, angesprochen wurde. Klingt erstmal lustig, ist aber auf Dauer Langweilig. Man war der offizielle Schwule, man wird ständig angesprochen

MO: Und darauf reduziert?

LA: Genau, und zu meiner Zeit wurde man von den Frauen angesprochen bezüglich der Abtreibungsadressen und von den Schwulen wurde man angesprochen: „Ich bin schwul. Was mache ich denn mit meinem Leben?“ Die dann Unterstützung wollten. Es kam immer noch vor, dass sie zu Hause rausflogen und alleine da standen, Das kann man sich ja heute nicht mehr vorstellen. Ja, und die waren alle sexuell unerfahren, ganz komisch. Die hatten auch keine Informationen. Heute weiß ein Zehnjähriger, der im Internet guckt, was es alles so gibt im Leben. Die waren also wirklich sexuell unerfahren.

MO: Aber das lag ja daran, dass es kein Internet gab und keine Informationsbroschüren.

LA: Es gab gar nichts. Es gab die Zeitschrift DU&ICH und Him, wo mal junge Herren mit heruntergelassener Hose dastanden - Und das musste reichen.

MO: Das reichte vielleicht auch für den Anfang?

LA: Für den Anfang ja. Das wurde dann heimlich gekauft. Und dann kam 1971 Rosa von Praunheims Film „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt“ und den haben wir natürlich öfters gezeigt und das war voll. Die Veranstaltungen wurden jedoch dominiert von intellektuellen Schwätzern - nicht-schwulen intellektuellen Schwätzern. Im Grunde war es ja ein erbärmlich schlechter Film. Aber ein wichtiger Film. Manchmal sind schlechte Filme wichtige Filme

MO: Es wurde sich dadurch damit auseinandergesetzt.

LA: Das wurde es dann, aber... Dieser moralische Unterton, Sie kennen wahrscheinlich den Film? Es war unerträglich, aber es gab sonst nichts.

MO: War das denn früher in Gießen bei den Leuten bisant, dass sie Angst hatten geoutet zu werden?

LA: Die hatten ziemlich angst. Also man muss unterscheiden wie die Leute gelebt haben: Welches Elternhaus, wie selbstbewusst jemand war. Das hatte auch oft mit Körperlichkeit zu tun. Ich glaube wer sexuell Erfolg hatte, Erfüllung fand, war auch selbstbewusster als jemand, der das nicht kannte und den keiner haben wollte. Aber es die Siebziger und die Welt hat sich damals geändert. Die Rolle der Frau hat sich verändert. Und die Welt der Schwulen hat sich geändert. Aber ich hab schon Leute leiden sehen. Ich habe auch in späteren Jahren Leute gesehen, wenn sie aus streng protestantischem Elternhaus waren: Einmal hatte sich ein Jüngling von 17 in einen Freund von mir verliebt, der Ende 20 war. Der sagte zu Hause auch, „Ich bin schwul“- und Tür auf, raus. Jetzt reden wir von den späten 70ern. Viele hatten ganz einfach das Problem, dass sie aus den kleinen Städten kamen, hiesigen Strukturen. Die hatten halt ein Problem. Die zukünftigen Lehrstudenten hatten noch Angst vor dem Staat, zum Teil.

Das Thema war halt einfach den Leuten die Möglichkeit zu geben zu Reden und sich kennen zu lernen. Wir waren alle unglaublich schüchtern. Also man hat geschmachtet, wie heute im kitschigen Roman, hat man Kommilitonen angeschmachtet, die nicht schwul waren, aber bescheid wusste - über Monate. Das war also eine ziemliche naive und romantische Zeit für viele. Schmachten - das macht heute kein Mensch mehr, wenn man 15 ist und hat das Coming Out, man hat Fun - mehr oder weniger. Damals hat man gelitten. Also herrschte damals eine unheimliche Naivität vor.

MO: War das eine Flucht in die Romantik?

LA: Nicht direkt. Diese romantische Einstellung ist aber lange Zeit geblieben, und ich brauchte, also dieses Schmachten und hoffen auf große Freundschaft und nicht groß herumvögeln, war so eine Lebenshaltung. Also dieses sich nicht trauen - wir waren unglaublich moralisch. Ich habe einen damaligen Freund, einen Briefträger. Und der hatte einen wunderschönen mexikanischen Freund und das war einfach eine faire Abmachung. Der hatte den Mexikaner bezahlt, dass er sein Abitur machen konnte und hat später Ingenieur studiert. Ich fand es so unglaublich unmoralisch, wie ein 40jähriger Briefträger einen 17jährigen, explizit hübschen Mexikaner nach Deutschland holen kann. Das fand ich unter aller Würde so etwas. Also wir waren unglaublich moralisch, naiv, schon blöde.

MO: Also, steckt in so fern eine Verbindung zur evangelischen Studentengemeinde, in der sich die Gruppe H mehrere Jahre lang getroffen hat?

LA: Das würde ich nicht sagen. Die evangelische Kirche hat da keine große Rolle gespielt, sie war nur offener, sonst hätten wir das sicher in Universitätsräumen gemacht. Aber die hatten genug Räume mit Schallplatten auflegen

MO: Dann eher so ein gesellschaftliches Moralisch sein, als Vorbild „wir sind eigentlich gar nicht so schlimm“

LA: Ja, wir sind eigentlich nicht so Monster, "Wir wollen eigentlich gar keinen Sex." Das ist vollkommen albern, zumindest teilweise. Dementsprechend unspektakulär war es, aber dann doch wieder spektakulär, denn die Leute hatten angst. Aber das ist ja immer so: Wenn sie ein paar Schritte gemacht haben und öffentlich wurden, hatten sie keine Angst mehr. Man konnte in Studentenknepen gehen... Gibts das Scarabée noch?

MO: Ja, das gibts noch.

LA: Da konnte man paar Mal die Woche hin, Händchen halten und knutschen und es hat einfach keinen interessiert. Dort gab es nie aggressive Situationen. Aber sonst gab es ja auch wenig in Gießen. Die Frage ist: Warum hat man es dort ausgehalten? Es war die Fortsetzung einer traditioneller deutschen Jugend, wenn man als Jüngling, als Gymnasiast, geschmachtet hat. Man hatte viele Partys, aber man hat auch viel gelesen oder Gespräche geführt. Ich will das jetzt nicht überhöhen oder sowas, und diese Einsamkeit habe ich bei ein paar Leuten wieder gefunden, in China, in einer ähnlichen gesellschaftlichen Situation. Ich will Deutschland jetzt nicht mit China vergleichen, aber die Gruppe: Man wusste, was man wollte, man wusste, dass es ziemliche Probleme fürs Leben geben, wenn Leute es erfahren.

Und diese Einsamkeit der Leute, dieser Hunger... die sind ja keine 16 mehr, 14 oder 13. Sondern dieser Hunger wenn man 19 oder 20 sind. Dort schlafen sie dann mit allen, wenn es sich anbietet. Es ist dramatisch gewesen.

Man lernt natürlich auch im Laufe des Lebens, dass es viele Parallelen zu damals gibt. In der Marburger Gruppe, mit der ich zu tun hatte, habe ich Selbstmorde erlebt. Leute die man kannte und die in Betreuung waren. Die Marburger Gruppe hatte einen viel härteren Gang. In meiner Zeit fanden 2 Selbstmorde statt.

MO: Solche Selbstmordserien in den USA waren ja vor einiger Zeit sehr stark in den Medien. In Deutschland ist das momentan nicht mehr der Fall.

LA: Das kann auch Zufall sein.

MO: Hieß die Marburger Gruppe auch Gruppe H?

LA: Die hießen glaube ich Marburger Schwulengruppe. Gabs ja überall. Und da gabs auch die ganze Schiene, mit der ich jedoch nichts zu tun haben wollte, mit der Vereinsmeierei. Bundesweit gab es dann allerlei.

MO: Also was dann letztendlich in den LSVD (Lesben- und Schwulenverband in Deutschland) übergang?

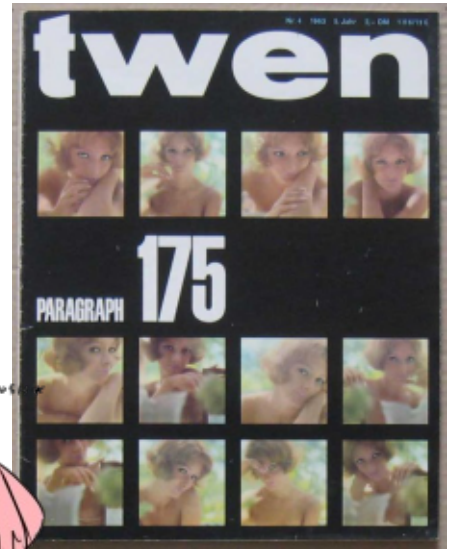
LA: Wahrscheinlich. Das war ja auch die Zeit des ständigen Organisierens. Politische Gruppen haben sich ständig organisiert, Frauen haben sich in allen möglichen Gruppen organisiert. Das war die Zeit des deutschen Vereinslebens. Die schwulen Hundebesitzer oder was es alles gab - keine Ahnung. Das hat sich inzwischen alles aufgelöst. Wer will heute freiwillig irgendeinem Verein angehören? Die wollen ja nicht mal auf einem Friedhof beerdigt werden.

MO: Was würden Sie sagen sind weitere große Unterschiede im Vergleich von heute zu damals?



Die Zeitschrift *twen* war eine Jugendzeitschrift, die bis 1971 12 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland existierte. In den 1980er Jahren gab es mehrere Wiederbelebungsversuche, welche jedoch auf Dauer scheiterten.

Viele Artikel, die in der *twen* erschienen setzen sich für die Enttabuisierung von nicht-ehelichen Sex ein und für die Legalisierung von Homosexualität.



LA: Erstmal das Wissen und dann das Tun. Heute weiß ein 12jähriger übers Leben mehr, als wir mit Anfang 20. Normalerweise fängt man an mit 14,15 und damals war der Durchschnitt wahrscheinlich bei 21 oder so was. Wir haben uns glaube ich im Schnitt ziemlich gequält. Viel Phantasie, viel Hoffnung, viel Träumen, aber wenig Praxis. Und anscheinend war ich besonders blöde, oder wenig Kompromissbereit. Also ich hatte schon meine Vorstellung was ich wollte und was ich gesucht habe. Im Grunde waren wir schon ziemlich naiv und harmlos, ziemlich unsexy.

MO: Unsexy...?

LA: Unsexy! Auch Klamotten spielten keine Rolle. Jeans, Hose, Hemd, Jacket. Ich meine, wo gabs auch sexy Werbung? Vielleicht in der *twen*. Aber das Schwulsein war schon ein Mittelpunkt des Lebens.

MO: Noch eine abschließende Frage: Momentan gibt es ja in Halle eine Gruppe, die sich einsetzt, dass die Leute, die auf Grund §175 nach 1945 verurteilt wurden rehabilitiert werden. Bis jetzt wurden nur Personen rehabilitiert, die vor 1945 auf Grund von §175 verurteilt wurden.

LA: Die wurden nie rehabilitiert? Das ist ja ein Unvermögen des Staats zu sagen; „Entschuldigung“ oder wir haben etwas falsch gemacht. Alle möglichen Leute sind rehabilitiert worden, die Schlimmes getan haben. Deshalb wäre es an der Zeit. Aber schauen Sie: Wenn Sie aus versehen in den Knast kommen, unschuldig. Und nach 10 Jahren stellen Sie fest, der Mörder war jemand anders, was kriegen Sie dann dafür?

MO: Es ist also eine Geldsache?

LA: Wenige Staaten. Weder der US-Amerikanische, noch der Französische noch andere, können sagen, dass sie Scheiße gebaut haben und nun rehabilitieren. Der Staat/Die Staaten sind gegenüber Opfern immer noch sehr schäbig. Hat ungern ein Einsehen, und Geld gibt es schon gar nicht. Und die Leute, die Richter waren, die Sklaventreiber waren, die Pensionen bekommen und Geld verdient haben, dass die Geld herausrücken für ihre Opfer, ist sehr selten. Da muss man eine mächtige Lobbygruppe haben, aber wichtig wäre es natürlich! Für verpfuschte Leben, kaputte Leben und unglückliche Leben.

MO: Es ist ja auch absurd, dass manche auch Vorbestraft sind, auf Grund von homosexuellen Handlungen und es dann in der Akte stehen haben.

LA: Wir haben einen schwulen Aussenminister, haben einen Oberbürgermeister in Berlin, hatten wohl einen in Hamburg und in allerlei kleineren Städtchen. Ist es denn so wichtig?

MO: Aber es ist schon noch ein Thema. Ich denke, dass es immer besser wird, aber auch in Deutschland existieren Sachen, wie die Rehabilitierung oder dass Schwule noch kein Blut spenden dürfen, ...

LA: ...und es gibt kein umfangreiches Adoptionsrecht. Und mit der Steuer... wobei ich gegen das Ehegattensplitting bin. Dass die ganzen Heteros dann Steuervorteil bekommen. Das sollte man abschaffen. Es gibt also durchaus Punkte, bei denen man etwas tun muss.

MO: Vielen Dank für das Gespräch.

Queere Pornographie

Pornographie ist meist ein umstrittenes und heikles Thema. Zwischen aller positiver als auch negativer Kritik gibt es jedoch auch jene, die sich für eine emanzipatorische und queere Pornographie einsetzen und gegen jegliche sexuelle Diskriminierung in pornographischen Darstellungen kämpfen.

Ein Beitrag von Paradée Coccinelle.

Der Beitrag erschien bereits in "tendenz - Zeitschrift der JungdemokratInnen/Junge Linke" (Ausgabe: Sommer 2011, Themenschwerpunkt: Leistungskritik)

"Pornographie ist die Theorie. Vergewaltigung die Praxis"

Vor allem Frauen* werden durch pornographische Darstellungen sexuell diskriminiert, weil Pornos Frauen* zum ständig verfügbaren Lustobjekt machen - zumindest aus der Sicht des sogenannten Anti-Porno-Feminismus. Bekannte Vertreterinnen sind Alice Schwarzer und Andrea Dworkin, Autorin des Buches „Pornographie. Männer beherrschen Frauen“ (USA, 1979).

Jedoch werden Frauen* laut Anti-Porno-Feminismus nicht nur Opfer von Diskriminierung, sondern ebenso Opfer von physischer Gewalt, da viele Frauen* durch direkte Gewalt zur Pornographie gezwungen würden. Andererseits basiere jede scheinbar freiwillige Arbeit in der Pornographie-Branche auf den patriarchalen gesellschaftlichen Umständen. Diese hinderten Frauen* daran reflektiert über den Sachverhalt nachzudenken, sodass ihre Entscheidungen niemals freiwillig, sondern immer erzwungen seien. Außerdem führt die Darstellung und das Ansehen von Pornographie zu einer Kausalbeziehung zwischen sexualisierter Gewalt durch Männer* an Frauen*. Als Motto des Anti-Porno-Feminismus wird daher oft Susan Brownmiller zitiert: „Pornographie ist die Theorie. Vergewaltigung die Praxis“.

"Pornographie ist Redefreiheit angewendet auf den sexuellen Bereich"

Reaktionen auf den Anti-Porno-Feminismus gab es viele: Kritisiert wurde vor allem, dass durch PorNO, eine der bekanntesten Anti-Porno-Kampagnen in Deutschland, jegliche sexuellen Darstellungen verurteilt würden. Die alltägliche Diskriminierung von Frauen* (zum Beispiel in der Werbung) werde unsichtbar gemacht, da der Anti-Porno-Feminismus die Frauendiskriminierung in gängiger heterosexueller Pornographie hervorhebt und somit ein traditionelles Rollenbild verfestige. Kritiker*innen von PorNO halten entgegen, dass Gewalt und Lust subjektive Empfinden seien, welche nicht von außen beurteilt werden könnten und sollten.

Ein Pornographie-Verbot allein löse außerdem nicht die Problematiken der Pornographie an sich. Vielmehr würde dadurch die Gefahr von physischer und psychischer Gewalt zunehmen, da kein öffentlicher Schutz für Arbeiter*innen in der Pornographie-Branche bestünde. Der Pro-Sex-Feminismus, kommt zu der Ansicht, dass es viel sinniger sei, Sexarbeiter*innen eine rechtliche Anerkennung zukommen zu lassen, um diese zu schützen und die gesellschaftliche Diffamierung zu verringern.

Der Pro-Sex-Feminismus setzt sich für die sexuelle Freiheit aller als wichtiger Bestandteil der Gleichberechtigung ein - unter der Bedingung des beidseitigen Einvernehmens.

Hierfür wurden verschiedene Möglichkeiten der persönlichen als auch politischen positiven Nutzung der Pornographie entwickelt. So würden durch pornographische Darstellungen sexuelle Informationen vermittelt, welche einen Überblick über sexuelle Möglichkeiten böten. Dadurch könne sowohl sexuelle Neugierde befriedigt, als auch Phantasien ausgelebt und emotionale Verwirrungen über sexuelles Handeln verarbeitet werden. Kulturelle und politische Klischees können durch einen Pluralismus von Bildern und Sexpraktiken reflektiert und aufgedeckt werden. Somit kann jedeR* zu einer Eigendefinition gelangen.

"Die Antwort auf schlechten Porno lautet nicht gar kein Porno, sondern mehr Porno." (Annie Sprinkle)

PorYES kann jedoch nicht als reine Gegenbewegung des Anti-Porno-Feminismus verstanden werden. Sex-positive Aktivist*innen setzen sich ebenso gegen frauen*- bzw. menschenverachtende Pornographie ein, indem sie durch gezielte Aktionen sex-positiven Porno fördern und populär machen.

Seit einigen Jahren gibt es den feministischen Pornofilmpreis, welcher von Sexclusivitäten (ein frauenorientiertes Sex-Unternehmen) sowie dem Netzwerk Freudenfluss initiiert und veranstaltet wird. Pornographische Filme mit sexpositiver Grundeinstellung werden mit dem PorYES-Zertifikat „Auster“ versehen. Unter einer sexpositiven Einstellung werden in der Praxis u.a. folgende Kriterien verstanden: ethische Arbeitsbedingungen wie safer-sex-Einsatz und Absprache mit den Agierenden; Zeigen von Augen-, Haut-, Hände und Körperkontakt, sodass die Agierenden in Beziehung zueinander gezeigt und Orgasmen nicht als einziges Ziel dargestellt werden; die Mitarbeit von Frauen* in der Produktion sowie eine Vielfalt von Körpertypen, sowohl in Bezug auf Alter, Geschlecht und sexueller Orientierung, als auch ethnischem Hintergrund.

"Pro Porn, Against Norm!" (Nina Degele)

Da sich feministische Gesellschaftskritik jedoch längst nicht mehr nur auf „die Frauen“ bezieht, sondern das Geschlecht an sich hinterfragt, geht es bei Vielfalt von Geschlecht und sexueller Orientierung um viel mehr als die Kategorien „Frau“ und „Mann“. Es geht um die Darstellung von selbstbestimmten und nicht-heteronormativen Sexualitäten, welche im Alltag durch ge-

sellschaftliche Regulierungsprozesse, wie bsp. patriarchaler Hierarchie, unsichtbar gehalten werden. Dazu gehört u.A. das Mitwirken von intersexuellen und trans*-Menschen in der Pornographie-Branche; sowohl in der Produktion, als auch als direkt Agierende der Darstellungen. Möglichkeiten und Ideen über Neugestaltungen von Lebensformen bzgl. des Geschlechts müssen – gerade auch in der Pornographie, als großer gesellschaftlicher Aspekt - positiv sichtbar gemacht werden.

[1] Frauen*/Männer*: Die Teilung von Menschen in Frauen und Männer ist nicht natürlich, da weder auf einer biologischen, noch einer sozialen Ebene nur zwei Geschlechter existieren. Das Sternchen in Verbindung mit einem der zwei etablierten Geschlechter weist kontextabhängig darauf hin, dass Personen als Frauen gelesen werden können, die sich selbst nicht so definieren (oder als Männer gelesen werden, obwohl sie sich nicht als Männer definieren). Es kann jedoch auch auf Personen bezogen sein, die als Männer gelesen werden, sich dazu jedoch noch nicht geäußert haben (oder als Frauen, die sich dazu nicht positioniert haben).

Filmempfehlungen zum Thema:

- "Mutantes - Féminisme Porno Punk" von Virginie Despentes (2009)
- "Too Much Pussy - Feminist Sluts in the Queer X Show." von Emelie Juvet (2010)



Schwul_lesbische und queere Archive

Wenige wissen, welche Archive es in Gießen gibt. Heute stellen wir zwei kleinere Archive vor: Zum einen das politische Archiv im Infoladen, in dem neben antifaschistischen Zeitungen und Zeitschriften, auch Aufzeichnungen von schwuler Kultur zu finden sind. Ebenso wie Bücher zu Polyamorie, Feminismus und Material der queer-feministischen Hochschulpolitik. Zum anderen stellen wir das sich seit 2011 im Aufbau befindende Archiv des Autonomen Schwulen-Trans-Queer-Referats vor.*

Der Beitrag über das Infoladen-Archiv von Lena Roth.

Der Beitrag über das Referats-Archiv von Mara Schäfer.

Infoladen-Archiv

Das Archiv ist Teil des Autonomen Kulturzentrums im Alten Wetzlarer Weg 44, welches als Ersatz für die lange Jahre Besetzte Südanlage 20 bezogen wurde.

Das Autonome Kulturzentrum im Alten Wetzlarer Weg besteht seit 2001 und wurde damals als Ersatzobjekt für die Südanlage 20 bezogen. Die Südanlage 20 war ab 1981 ein besetztes Haus in Gießen, 1989 bekamen Bewohner*innen und den Infoladen Mietverträge. 1999 wurden diese gekündigt und 2001 wurde im Alten Wetzlarer Weg ein Ersatzobjekt bezogen.

AK44

Das AK44 ist ein selbst verwaltetes Kulturzentrum. Das bedeutet vor allem, das hier Veranstaltungen in eigener Regie und Verantwortung stattfinden. Veranstaltungen (Parties, Konzerte, Vorträge, Diskussionen, Workshops) sollen auch für Menschen mit geringen finanziellen Möglichkeiten zugänglich sein. Sie sollen demnach niemals einen kommerziellen Hintergrund haben. Des weiteren verstehen sich das AK44 als linkes politisches Zentrum in dem Rassismus, Sexismus, Homophobie und jegliches diskriminierendes Verhalten keinen

Platz haben soll. Für uns sind Autonome Zentren auch der Versuch Gesellschaft im „kleinen“ anders zu leben und „neues“ auszuprobieren.

Infoladen

Der Infoladen stellt einen Ort für Diskussionen und politische Aktivitäten im Sinne einer Gegenöffentlichkeit dar, es gibt ein großes Angebot von Büchern und Zeitschriften zu Themen wie Feminismus, Politik, Faschismus, Globalisierung Selbstorganisation und Anarchismus.

Der Infoladen ist regelmäßig für interessierte Menschen offen z.B. an Kneipenabenden und beim Antifa-Café.

Im Infoladen treffen sich regelmäßig verschiedene politische Gruppen.

Archiv

Im Archiv des Infoladens werden diverse linke Zeitschriften zu verschiedenen Themen archiviert. Zum Beispiel finden sich hier alle Ausgaben der letzten Jahre des Antifaschistischen Infoblattes (AIB), der Lotta oder der Phase 2. Außerdem findet sich ein umfangreiches Zeitungsartikelarchiv zu lokalen Ereignissen und Aktivitäten der letzten 20 Jahre.

Dabei werden Artikel zu den Themen Stadtentwicklung beispielsweise ebenso archiviert wie

Artikel zum Thema Burschenschaften. Ein weiteren Bereich nimmt die regionale Rechte ein. Vom Rechtspopulisten bis zu Neonazis, sind umfangreiche Artikelsammlungen vorhanden und geordnet.

Darüber hinaus gibt es zu diversen Themen kleine Sammlungen. Von Religion über Homosexualität und die Geschlechterfrage bis hin zu Ökologie können interessierte hier fündig werden.

Auch eine kleine wenn auch nicht ganz aktuelle Büchersammlung findet sich im Archiv. Außerdem stellt das Archiv einen breite Palette an Readern und Infomaterial.

Das Archiv lebt davon das Menschen Artikel, Texte oder Beiträge zu relevanten Themen vorbeibringen. Ob dies Bücher, Zeitschriftenhefte oder einzelne Artikel sind spielt keine Rolle.

Wo ihr das Archiv findet und wann es geöffnet hat, erfahrt ihr auf: www.ak44.de.vu

Archiv des Autonomen Schwulen-Trans*-Queer-Referats im AStA der JLU Gießen

Das Archiv des Referats befindet sich seit 2011 im Aufbau. Auslöser für die Erkenntnis, dass ein Archiv benötigt wird, war in erster Linie die Feststellung, dass schon allein die Vergangenheit und die Hintergründe des (ehemaligen) Schwulenreferats nicht zu rekonstruieren waren. Es war zwar klar, dass sich das Referat 1995 auf Hinwirken der damaligen HochSCHWULgruppe neugegründet hatte, weitere Informationen waren jedoch im Referat selbst nicht mehr überliefert.

So begann ab da an eine Suche nach Personen, die ehemals im Referat ehrenamtlich tätig waren und eine Durchforstung von alten Studierendenparlaments-Protokollen und Unterlagen. Es wurde sich mit Archiv in Verbindung gesetzt, wie dem Schwulen Museum in Berlin. Auch das Schwullesbische Archiv Hannover und das Centrum Schwule Geschichte, Köln, wurden kontaktiert und konnten aushelfen: Einige Originalausgaben von Zeitschriften und Veranstaltungshinweisen waren für den Anfang Erkenntnis genug. Nach und nach wurde Kontakt zu Einzelpersonen aufgenommen und die Nachforschungen zur Referatsgeschichte laufen ebenso, wie das Auffüllen der Sammlung an Originaldokumenten und Kopien zu wichtigen Ereignissen in Gießen und Umgebung, die für die LGBT*IQ-

Emanzipation von heute und der letzten 60 Jahre wichtig waren.

So ist der vollständige Nachlass des des HOMO e.V. ebenso im Archiv zu finden, wie Plakate, Flyer und Zeitschriften, die das Gießener queere Leben der letzten 40 Jahren betreffen.

Ein Zeitungsartikel-Archiv wurde zudem angelegt. Hier finden sich Artikel zu CSDs aus Mittelhessen, Aids-Hilfe-Aktionen, Hochschulpolitik und linker- sowie Hausbesetzer_innen-Szene in Gießen: Was vielen nicht bekannt sein dürfte, ist, dass es eine lebhaftes Frauen-Lesben-Besetzungskultur in Gießen gab, die das AK44, bzw. den Infoladen mit dem queer-feminis-

tischen Frauenreferat im AStA verbindet

Das Archiv des Referats befindet sich momentan noch im Aufbau. Für alte und aktuelle Zeitungsausschnitte sind wir jederzeit froh. Wir kopieren und scannen Material bei Bereitstellung auch gerne selbst!

Kontakt erhaltet ihr bei Interesse unter:

kontakt@schwulenreferat-gi.de

Das Referat und das Archiv haben auf Anfrage ebenso geöffnet, wie Mittwochs von 18 bis 19 Uhr in der Vorlesungszeit. Weitere Informationen unter www.schwulenreferat-gi.de

[1] Infoladen-Archiv-Tipp: Der Infoladen hat Ausgaben aus mehreren Jahren des Magazins "Gigi - Zeitschrift für sexuelle Emanzipation", welches mit 66.Ausgabe 2010 leider eingestellt wurde. Mehr über die Gigi erfahrt ihr auf www.gigi-online.de.

[2] Schwulen-Trans*-Queer-Referats-Archiv-Tipp: Zeitungsartikel der FrauenLesben-Hausbesetzungen in Gießen. Im Referats-Archiv finden sich zu den Gießener Hausbesetzungen Artikel vorallem aus dem 1980er Jahren von unterschiedlichen Medien aus ganz Deutschland.



Queere und/oder schwul_lesbische Arbeitsgruppen/Arbeitskreise in Gießen

Es gibt verschiedene Projekte zu unterschiedlichsten queeren Themen in Gießen. Alle Projekte suchen stets nach Interessierten, die Lust haben sich einzubringen. Alle Projekte leben von ehrenamtlichem Engagement und der Lust am mitgestalten.

CSD-Mittelhessen

Am 01.09.2012 soll der erste CSD in Mittelhessen seit einem Jahrzehnt stattfinden. Der erste CSD dieser Reihe soll in Gießen stattfinden. Gruppen aus Gießen, Marburg und Umgebung sind an der Umsetzung beteiligt. Mehr Informationen und Kontakt gibt es bald über www.csd-mittelhessen.de

"Schwule Mädchen Party"-Orga-Treffen

Das Orga-Treffen der Schwule-Mädchen-Party findet an wechselnden Orten und an unregelmäßigen Zeitpunkten statt. Mehr Informationen und Kontakt gibt es unter www.schwule-mädchen-party.de.

Wer Interesse daran hat bei der Party mitzuwirken wendet sich an das autonome queer-feministische Frauenreferat im AStA der JLU Gießen (lila.block@yahoo.de) oder das autonome Schwulen-Trans*-Queer-Referat im AStA der JLU Gießen (referat@schwulenreferat-gi.de)

Arbeitskreis „Queere Ringvorlesung“

Der Arbeitskreis „Queere Ringvorlesung“ trifft sich an unregelmäßigen Zeitpunkten im sogenannten Gartenhaus, in dem sich die Räumlichkeiten des queer-feministischen Frauenreferats und des Schwulen-Trans*-Queer-Referats befinden. Mehr Informationen und Kontakt gibt es unter www.queere-ringvorlesung.de.

Arbeitskreis „Trans*-Tagung Gießen“

Die nächste Tagung soll im April 2013 stattfinden und die zweite Trans*-Tagung in Gießen werden. Weitere Informationen und Kontakt gibt es unter www.transtagung-giessen.de.

Runder Tisch Homosexualität

Der Runde Tisch Homosexualität trifft sich zweimal im Jahr in der AIDS-Hilfe Gießen. Hier treffen sich unterschiedliche queere Gruppen aus Gießen und der nahen Umgebung um sich zu vernetzen, sich auszutauschen und über ihre aktuellen Projekte zu informieren. Kontakt erhaltet ihr über kontakt@schwulenreferat-gi.de.

Impressum

Queerulant_in

Die Druckkosten wurden finanziert durch das Autonome Schwulen-Trans*-Queer-Referat im AStA der JLU Gießen.

Druck: Onlineprinters GmbH, Rudolf-Diesel-Straße 10, 91413 Neustadt a. d. Aisch
V.i.S.d.P.: M. Otterbein, Postfach 11 03 01, 35348 Gießen
E-Mail: queerulant_in@schwulenreferat-gi.de

Auflage: 300

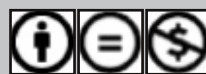
Erscheinungsweise: 2 Ausgaben pro Jahr.

Redaktionsschluss: 11.04.2012

Lizenz: Creative Commons:

Namensnennung-NichtKommerziell-Keine Bearbeitung.

Mehr Informationen zu Creative Commons unter <http://de.creativecommons.org/>



Alle Rechte an den Fotos und den Artikeln liegen bei den Photograph_innen und den Autor_innen. Nicht in allen Fällen konnten die Urheber_innen der verwendeten Fotos herausgefunden werden. Wir bitten darum, sich ggf. bei uns zu melden.

Das Foto auf dem Cover stammt von "larrybobsf" und trägt den Titel "Gay Care Bears" (<http://www.flickr.com/photos/larrybob>)

Der Inhalt namentlich gekennzeichnete Artikel spiegelt nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Eigentumsvorbehalt:

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitung solange Eigentum der Absender_innen, bis sie der_dem Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. "Zur Habenahme" ist kein persönlicher Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitung der_dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie den Absender_innen mit Begründung der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitung nur teilweise ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, und nur diese, den Absender_innen mit Begründung der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Vollversammlung

des Autonomen
Schwulen-Trans*-Queer-Referats
im AStA der JLU Gießen



Mögliche Tagesordnung:

- (1) Vorstellung des Rechenschaftsberichtes für das vergangene Jahr.
- (2) Wahl der Referent_innen
- (3) Neue Projekte

Diese Vollversammlung ist das Plenum aller schwulen, bisexuellen und/oder queeren Studierenden an der JLU Gießen.

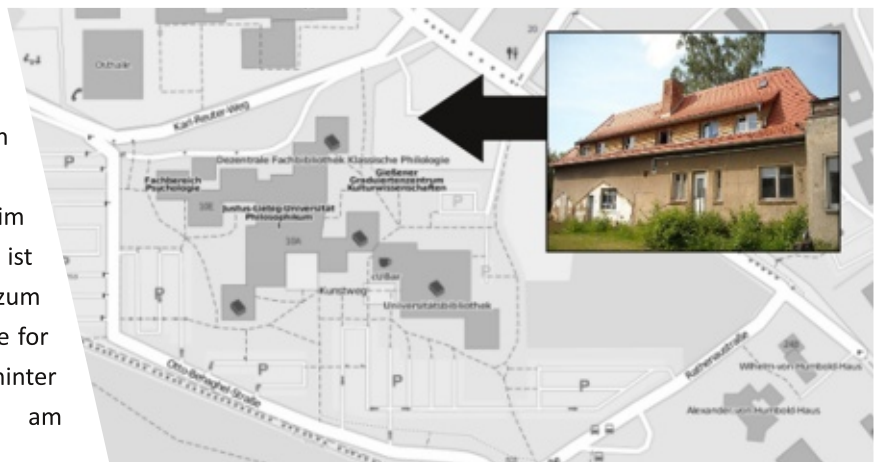
Wann: 27.04.2012, 14 Uhr.

Wo: Im Gartenhaus.

Wegbeschreibungen unter:

www.schwulenreferat-gi.de

Das Gartenhaus ist das Domizil des autonomen Schwulen-Trans*-Queer-Referats und des autonomen queer-feministischen Frauenreferats. Ihr findet es im alten Steinbacherweg 30. Es ist direkt angrenzend zum "International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)" hinter der Universitätsbibliothek am Philosophikum 1.





Die queere Ringvorlesung im Sommersemester 2012

Mit AFK-Seminar !

23.04. Dr. María do Mar Castro Varela:
Postkolonialismus und sexuelle Identität

07.05. Dr. Constance Ohms:
Das Fremde in mir - Gewalt in homosexuellen Beziehungen

21.05. Dagmar Fink: Miss_Verständnisse im Kino:
Queere Weiblichkeiten zwischen Maskerade, Camp und Parodie

04.06. Uli Meyer: Girlfags & Guydykes - Schwule Frauen und Lesbische Männer
zwischen Aprilscherz, Fetisch und queerer Identität

18.06. Jan Völker: Fujoshi.
Das queere Potential von Boys' Love Manga und ihrer Leser_innen

02.07. Dr. Antke Engel: Das Bild als Queereur
Queere ästhetische Strategien im Kontext multipler Machtverhältnisse

16.07. Evelyn Kleinert:
Die Bedeutung des Geschlechts für die Medizin

19:00 Uhr - AUB 1 - Alte UB, Bismarckstr. 37 - Gießen

Ein begleitendes AFK-Seminar findet vierzehntägig im Wechsel mit der Vortragsreihe statt: erster Termin 16.04. AUB Raum 02



Der Vortragssaal ist rollstuhlgeeignet.



Gebärdensprachdolmetscher_innen werden gestellt.



Weitere Informationen und Vortragsmitschnitte: kontakt@queere-ringvorlesung.de // www.queere-ringvorlesung.de